

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 2

Artikel: Forschungsreisen und Entdeckungen : Australien
Autor: Hedin, Sven
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A U S T R A L I E N

In dieser Nummer veröffentlichen wir einen kurzen, aber aufschlussreichen Artikel über das heutige Leben in Australien. Als weiteren Beitrag über den heute noch nicht vollständig erforschten Kontinent berichten wir über eine Expedition quer durch Australien vor neunzig Jahren. Er ist, etwas gekürzt, dem Buche «Von Pol zu Pol», von Sven Hedin, entnommen.

Im Innern und in den westlichen Gegenden Australiens gibt es Gebiete, die noch kein Europäer betreten hat, gewaltige Sandwüsten von grösster Trockenheit, denn der Regen der Südostpassate fällt auf die Bergketten im Osten, wo denn auch die Flüsse strömen. Vor fünfzig Jahren wusste man über das Innere Australiens noch viel weniger als heute, und ein hoher Preis war für den Mutigen ausgesetzt worden, der als erster Australien von Meer zu Meer durchqueren würde.

Nun kam eine grosse Expedition zustande. Die Kolonie Viktoria in Südaustralien rüstete sie aus, und grosse Geldsummen wurden dazu gespendet. Zum Leiter der Expedition wählte man Robert Burke, einen ebenso kühnen wie tüchtigen Mann; aber es fehlte ihm an Kaltblütigkeit und ruhigem, sicherem Urteil, Eigenschaften, ohne die man keine Karawane durch unbekannte, öde Länder führen kann. Man liess aus Nordwestindien zwei Dutzend Kamele mit Treibern kommen und versorgte sich mit Lebensmitteln auf ein ganzes Jahr; und alle Zurüstungen waren bis ins kleinste so gut, wie sie sich für Geld nur beschaffen liessen. So ausgerüstet, hätte man Australien Stück für Stück erobern können, und als die Gesellschaft aus Melbourne, der Hauptstadt Viktorias, aufbrach, war die ganze Stadt auf den Beinen.

Die Karawane brach am 20. August 1860 auf. Das war der erste Missgriff, denn gerade dann beginnen Frühling und Dürre. Man wanderte indessen unerschrocken drauf los, überschritt den Murray, Australiens grösster Fluss, und erreichte seinen Nebenfluss, den Darling. Dort wurde ein Standlager aufgeschlagen, und der grössere Teil der Karawane blieb hier zurück. Burke, Wills, ein Gelehrter, und sechs andere Europäer zogen mit fünf Pferden und 16 Kamelen nach Nordwesten weiter und gelangten nach 20 Tagen an den Cooperfluss, der sich in den Eyresee ergiesst. Hier wurde ebenfalls ein Standlager aufgeschlagen. Burke beschloss, mit nur drei Begleitern, Wills und den beiden Dienern King und Gray, sechs Kamelen, zwei Pferden und Proviant auf zwei Monate direkt nordwärts zu gehen und den Weltteil bis an die Küste Queensland am Carpentariagolf zu durchqueren.

Die Weiterreise ging gut, aber das Land war langweilig und hässlich, die Natur ungleichmässig und verwildert.

Solange man noch am sandigen Bett des Cooperflusses hinzog, fanden sich genügend Wassertümpel. Im Schatten betrug die Temperatur 36 Grad, und wenn es bei Nacht einmal nur 23 Grad waren, so kam den Reisenden die Luft ordentlich kalt vor. Wüste Ebenen, Dünengürtel und Tonbodenstrecken, die von der Dürre rissig geworden waren, hatte die Expedition zu überschreiten und musste dabei ihre Lederschläuche mit Wasser gefüllt mitnehmen.

Trügerische Luftspiegelungen führten die Reisenden irre. Einmal raste ein wütender Sturm durch Wald und Buschholz. Das Tierleben war arm; in den wortkargen Aufzeichnungen der Expedition werden kaum andere Tiere namhaft gemacht als Holztauben, wilde Enten und Gänse, Pelikane, Trappen, eine Unmenge Watvögel, Papageien, Schlangen, Fische und Ratten. Doch das Känguruh, dies sonderbare, hüpfende und springende Tier, das seine Jungen sieben Monate lang in einer Hauttasche am Bauch mit sich herumträgt, und das in Australien ebenso eigentümlich ist, wie das Lama dem amerikanischen Süden, war nicht zu erblicken.

Nachdem die Engländer eine hügelige Gegend durchzogen hatten, waren sie nicht mehr weit von der Küste entfernt. Von einem letzten Lagerplatz aus gingen Burke und Wills zu Fuss durch Sümpfe und Wälder, deren Hauptbestandteil Palmen und Mangobäume waren, aber das Wasser des Carpentariagolfes sollten sie trotzdem nicht zu Gesicht bekommen! Der Wald verdeckte es, und sein Sumpfboden machte es unmöglich, hinzugelangen, obgleich sie ihm schon ganz nahe waren.

Burke hatte sein Ziel erreicht, er hatte Australien durchquert. Aber seine Heldentat sollte niemandem Nutzen oder Freude bringen, am allerwenigsten ihm selber!

Der Rückzug wurde eine Kette von Unglücksfällen, die traurigste Reise, die wohl je in unserm fünften Weltteil unternommen wurde. Der Aufbruch nach Süden wurde mit Blitz, Donner und Regengüssen gefeiert. Die Blitze zuckten so dicht, dass Palmen und Gummibäume mitten in der Nacht ebenso hell beleuchtet wurden wie am lichten Tage. Der Boden verwandelte sich in einen einzigen grossen Morast. Um die Kamele zu schonen, hatte man kein Zelt mitgenommen. Alles wurde nass, die Ausdünstung des Körpers wurde gehemmt, und das machte schlaff.

(Fortsetzung 3. Umschlagseite)

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.—, 6 Monate Fr. 4.80. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 11.50, 6 Monate Fr. 6.30 (Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert

Und als der Regen aufgehört hatte, kam wieder die Dürre mit erstickender Hitze, in der man sich nach der Nacht wie nach seinem besten Freunde sehnt.

Ein ausgemergeltes Pferd wurde zurückgelassen. Dann töteten die Wanderer eine acht Fuss lange Schlange und verzehrten nach dem Vorbild der Wilden ihr Fleisch, erkrankten aber daran. Moskiots quälten sie sehr, und manchmal mussten sie einen ganzen Tag warten, weil der Boden durch Regengüsse in Schlamm verwandelt war. Grey erkrankte und starb.

Am 21. April waren die drei Männer in Schweite des Standlagers, wo ihre Kameraden, dem Befehl nach, ihre Rückkehr abwarten sollten. Burke glaubte sie schon aus der Ferne zu sehen. Dort gab es ja alles, was sie entbehrten, und dort waren sie vor der Hungersnot gerettet, der schon einer der vier zum Opfer gefallen war.

Doch der Platz war leer! Keine menschliche Seele war zu sehen. In dem Stamm eines Baumes standen nur die eingeschnittenen Worte: Grabet. 21. April. Sie gruben unter dem Baume nach und fanden einen Brief, der ihnen sagte, ihre Kameraden hätten den Ort am selben Tage, vor nur wenigen Stunden verlassen! Glücklicherweise fanden sie auch einen Vorrat an Mehl, Reis, Zucker und Dörrfleisch, der zur Reise nach der englischen Station hinunter genügte. Aber wo waren die Kleidungsstücke, um die schlechten Lumpen, die kaum noch auf dem Leibe zusammenhängen, zu ersetzen? Nach viermonatigem, unaufhaltsamem Marsch und beständigen Entbehrungen waren alle so erschöpft, dass ihnen jeder Schritt eine Anstrengung erschien, und nun kamen sie ins Standlager, um dort zu erfahren, dass ihre Kameraden am selben Tage abgezogen und ihrer Pflicht untreu geworden waren.

Burke fragte Wills und King, ob sie sich zutrauten, die Kameraden noch einzuholen, aber beide verneinten. Ihre zwei letzten Kamele waren schon ganz kraftlos, während die der andern sich, wie der Brief aussagte, noch bei guten Kräften befanden. Ein kluger Mensch würde es auf alle Fälle versucht haben, sie einzuholen, oder wäre zum wenigsten ihrer Spur gefolgt. Das wollten Wills und King auch tun. Aber Burke schlug einen westlichen Weg vor, der ihm sicherer und besser erschien und der sie nach der Stadt Adelaide in Südastralien bringen würde. Er führte an dem «hoffnungslosen Berge» vorbei, ein unheilverkündender Name.

Zuerst ging auch alles gut, sie hatten noch Mehl und Reis und erhielten von den Eingeborenen Fische und «Nardo», eine Art gemahlenen Kleesamen, sogar Ratten, die unzerlegt mit Haut und Haar auf glühenden Kohlen gebraten waren und ziemlich gut schmeckten. Ein Kamel stürzte, das andere weigerte sich bald, weiterzugehen. Man nahm einen Vorrat von seinem Fleisch mit. Doch die Lebensmittel gingen zu Ende, und, was noch schlimmer war, auf dem Weg zum «hoffnungslosen Berge» hörte das Wasser ganz auf.

Da beschlossen sie, umzukehren und wieder nach dem verlassenen Standlager zu gehen. Auf dem Wege dorthin fristeten sie ihr Leben mit den Fischen, die sie gelegentlich von den Eingeborenen erhielten. Sonst hatten sie nichts weiter als Nardosamen, den sie auf den Kleeefeldern sammelten. Halbtot vor Hunger und Erschöpfung erreichten sie das Standlager.

Es wurde beschlossen, dass Burke und King sich auf die Suche nach Eingeborenen begeben sollten.

Nachdem sie zwei Tage lang schleppenden Schrittes umhergewandert waren, konnte Burke nicht weiter. King schoss eine Krähe, die sie verzehrten, aber Burkes Kräfte waren gänzlich erschöpft. Eines Abends sagte er zu seinem Diener: «Ich hoffe, dass Sie bei mir bleiben werden, bis ich wirklich tot bin ... Dann lassen Sie mich nur liegen, ohne mich zu begraben.» Am folgenden Morgen war er tot. Nun eilte King zu Wills zurück und fand ihn auch tot.

Als die Reisenden gar nichts von sich hören liessen, fürchtete man das Schlimmste; aus Melbourne, Adelaide und Brisbane wurden Entsatzexpeditionen abgesandt, auch in Sidney und anderen Städten beunruhigte man sich sehr um das Schicksal Burkes. Schliesslich stiess man auf King, der das Vertrauen der Eingeborenen gewonnen hatte, seit zwei Monaten bei ihnen wohnte und ihre Lebensweise angenommen hatte. Er war nicht wieder zu erkennen und halb verrückt, erholte sich aber bei der sorgfältigen Pflege, die ihm zuteil wurde, schnell wieder. Die beiden Toten wurden begraben, Burke in der englischen Flagge eingehüllt. Später brachte man ihre Asche nach Melbourne, wo auf ihrem Grab ein stattliches Denkmal errichtet wurde. Dieses Denkmal ist so gut wie alles, was von einer Expedition übrig geblieben ist, die mit so sonnigen Hoffnungen aufbrach und am Fuss des «hoffnungslosen Berges» scheiterte.

E I N E

B

I T T E

an diejenigen unserer verehrten Abonnenten, welche das Abonnement für den am 1. Oktober 1950 begonnenen Jahrgang noch nicht bezahlt haben, um Einsendung des Betrages mit dem in Heft 1 beigelegten Postcheck-Einzahlungsschein. Abonnementsbeträge, die bis 6. November 1950 noch ausstehen, werden wir uns erlauben, per Nachnahme zu erheben.

Die Expedition